

Inhaltsangabe zum Audio: Wie kann ich Gespräche weiterführen?

Tipps von Frauke Hildebrandt:

Wichtig ist, dass man Gespräche gar nicht weiterführen muss. Es reicht, und wir sagen immer: Es ist wie eine Vitamintablette für den Kopf von einem Kind, wenn ich kurz eine eigene Hypothese äußere, eine Rückfrage stelle und dann eine Hypothese vom Kind kommt. Das reicht. Wenn ich aber weiter reingehen will ins Thema und das interessant ist, dann gibt es auch Techniken, mit denen ich das gut machen kann.

Wir beschäftigen uns in dieser Prezi damit, wie wir auf Warum-Fragen von Kindern eingehen können oder auf Zeigesätze von Kindern, die wir als Warum-Fragen hören.

Das ist der erste Schritt, sodass ich das Kind dazu herausfordere, eine eigene Hypothese zu generieren. Und jetzt kann es ja passieren, dass das Kind auf die Frage „Was meinst denn du?“ sagt „Ja, das meine ich auch.“ Also die Hypothese, die der Erwachsene aufgestellt hat, einfach stehen lässt und sagt „Ja, so ist es.“

Ein Beispiel: „Guck mal, da ist Wasser auf dem Fußboden“, sagt Marie. Und dann antwortet der Erwachsene „Ja stimmt. Vielleicht hat Susanne, die da vorhin langgelaufen ist, Tuschwasser ausgekippt. Was meinst denn du?“. Dann sagt das Kind „Ja, das glaube ich auch.“ Um das Kind weiter anzuregen und zu ermutigen, kann ich eine neue Hypothese daneben stellen und zum Beispiel sagen „Oder Jaques ist da vorhin mit einem Fußball langgelaufen und da draußen ist es sehr nass und der hat ja den Fußball aufgetippt und deswegen ist es an der Stelle jetzt auch so ein bisschen nass. Ich weiß es nicht genau.“

Also dass ich, wenn das Kind einfach nur sagt „Ja, glaube ich auch“, eine zweite Hypothese dagegensetze, um deutlich zu machen, dass verschiedene Gedanken zu demselben Fall möglich sind. Wenn das Kind selbst eine eigene Hypothese aufstellt und zum Beispiel sagt „Nein, das war nicht Susanne. Ich glaube, das war Jaques mit dem Fußball.“ Dann kann ich natürlich, wenn ich glaube, dass es so ist, bestätigen und sagen „Ja, das kann ich mir gut vorstellen.“

Und ich kann das Gespräch erweitern: „Ja und beim Fußball, wenn der so nass ist und man den runter tippt, dann bleibt da irgendwie Wasser auf dem Fußboden liegen. Komisch, oder?“ Wieso das so ist, darüber kann ich mich weiter unterhalten. „Warum bleibt denn da Wasser unten, wenn man den Ball einmal tippt?“

Oder: Wenn man glaubt, das stimmt nicht, weil man doch denkt, dass es jemandem mit einem Tuschglas war, der da lang gegangen ist, kann man sagen „Ja, du denkst jetzt, es könnte auch so sein, dass hier ein Fußball langgetippt wurde, aber ich glaube es nicht, weil die da hinten wirklich tuschen. Wahrscheinlich war es doch jemand mit dem Tuschimer und guck mal das Wasser an, das ist doch gar nicht so dreckig, wie es vom Fußball sein müsste.“

Kurz zusammengefasst:

Ich muss kein Gespräch erzwingen und den Kindern wirklich Zeit lassen, selbst zu überlegen.

Wenn ich im Dialog drin bin und das Kind einfach nur sagt „Ja, denke ich auch so“, dann stelle ich eine zweite andere Hypothese dazu, die der ersten widerspricht, um so eine kognitive Dissonanz beim Kind zu erzeugen. Wenn das Kind eine eigene Hypothese äußert, sollte man sie bestätigen und mit Gedanken erweitern. Wenn das Kind eine Hypothese aufzeigt, von der man glaubt, das sie zwar interessant ist, aber nicht trifft, sollte man seine eigene Hypothese nicht verstecken, sondern sagen: „Es könnte ja auch so gewesen sein: ...“

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend